

SALLUST und PLATON: Historisch-politische Reflexionen und Diskussionen der Antike, immer wieder gegenwärtig

von Heinz-Jürgen Schulz-Koppe,
StR i. R.
Köln
schulzkoppe@gmail.com

Schlüsselwörter: Zwischen „Das hat ja eh keinen Zweck“ und „Fridays For Future“ – was können Platon und Sallust heutigen Jugendlichen sagen?

1. Zur Textauswahl

Bei dem Thema und der Textauswahl kommt es mir vor allem auf den **Gegenwartsbezug** an, der deutlich in den ausgewählten Textstellen zu erkennen ist.

1.1. SALLUST, *De coniuratione Catilinae* 3,3–4,2

[...] *Sed ego adolescentulus initio, sicuti plerique, studio ad rem publicam latus sum, ibique mihi multa advorsa sunt. Nam pro pudore, pro abstinentia, pro virtute audacia, largitio, avaritia vigeabant. Quae tametsi animus aspernabatur insolens malarum artium, tamen inter tanta vitia inbecilla aetas ambitione corrupta tenebatur; ac me, cum ab reliquorum malis moribus dissentirem, nihilo minus honoris cupido eadem, quae ceteros, fama atque invidia vexabat.*

(4) *Igitur ubi animus ex multis miseriis atque periculis requievit et mihi reliquam aetatem a re publica procul habendam decrevi, non fuit consilium socordia atque desidia bonum otium conterere, neque vero agrum colundo aut venando, servilibus officiis, intentum aetatem agere; sed a quo incepto studioque me ambitio mala detinuerat, eodem regressus statui res gestas populi Romani carptim, ut quaeque memoria digna videbantur, perscribere, eo magis, quod mihi a spe, metu, partibus rei publicae animus liber erat.*

Als ich anfangs als ganz junger Mensch, wie die meisten, durch Interesse an das Gemeinwesen herangeführt wurde, war mir dort vieles zuwider. Denn anstelle von Anstand, Enthaltbarkeit und Tugendhaftigkeit herrschten Wagemut, Bestechung und Habgier. Wenn mein Geist dieses auch ablehnte, da er den schlechten Verhaltensweisen fremd war, wurde dennoch unter so großen Lastern mein schwaches Lebensalter, durch Ehrgeiz verleitet, ergriffen; auch mich, obwohl ich von den schlechten Sitten der Übrigen abwich, quälte nichtsdestoweniger dieselbe Begierde wie die Übrigen durch Ruhmsucht und Neid. Sobald also mein Geist aus vielen Leiden und Gefahren wieder zur Ruhe gekommen war und ich

beschlossen hatte, die übrige Zeit fern vom Gemeinwesen verbringen zu müssen, war es nicht meine Absicht, die gute Muße durch Untätigkeit und Trägheit zu vertun und auch nicht durch Landwirtschaft und Jagd beschäftigt – sklavischen Aufgaben – die Lebenszeit zu verbringen; aber von diesem Anfang und Interesse hatte mich der schlechte Ehrgeiz abgehalten; ich beschloss, ebendorthin zurückkehrend, die Taten des römischen Volkes in Auswahl aufzuschreiben, wie sie mir jeweils der Erinnerung würdig schienen, und dies umso mehr, weil mir mein Geist von Hoffnung, Furcht und politischen Parteilichkeiten frei war.



1.2. PLATON, Der siebte Brief

„(324c) Als ich noch in meiner Jugend war, ging es mir wie vielen Jünglingen. Ich hatte im Sinne, sobald ich mein eigener Herr geworden war, mich an der Verwaltung des Staates zu beteiligen. Da kamen mir einige Verwicklungen im Staate dazwischen, und die waren folgender Art [...]“

(PLATON beschreibt im Folgenden das „Auf und Ab“ im politischen Leben seiner Heimatstadt Athen und die Auseinandersetzungen zwischen Aristokraten und Demokraten. Vor allem aber wurde er durch den Prozess gegen sein „Idol“ SOKRATES und das Todesurteil gegen diesen enttäuscht.)

„(325e) [...] Die Folge davon war, dass ich, der ich früher so voll Eifer für die Staatsgeschäfte war, beim Hinblick auf diese Zustände und beim Anblick eines gänzlichen Drunter- und Drübergehens der Dinge endlich (326a) gleichsam eine Art Schwindel bekam. Da entschloss ich mich, zwar nicht von der Theorie über die etwaige Verbesserung dieser politischen Zustände und der Staatsverfassung überhaupt abzulassen, in Bezug aber auf die praktische Tätigkeit in der Politik bis auf bessere Zeiten zu warten. Endlich kam ich zur Einsicht, dass alle jetzigen Staaten schlecht regiert sind und dass ihnen ihre Verfassungen (326b) in dem heillosen Zustände verbleiben ohne eine gewisse außerordentliche Kurmethode in Verbindung mit einem glücklichen Zufall. Ich musste nämlich zur Ehre der wahren Philosophie gestehen, dass nur aus dieser das ganze Heil des Staats- wie des Privat-Lebens zu erblicken ist, dass sonach die Menschheit von ihrem Elend nicht früher erlöst werde, bis entweder der Stand der wahrhaften Philosophen zum Regiment der Staaten kommt oder bis der Stand derjenigen, welche in den Staaten das Regiment in den Händen haben, in Folge einer göttlichen Fügung gründlich sich dem Studium der Philosophie ergibt.“¹

¹ PLATON: Die Briefe. Nach der Übersetzung von Dr. Wilhelm WIEGAND. In: DERS.: Platon's Werke. Fünfte Gruppe: Zweifelhafte und Unächt. 2 Bändchen. Stuttgart 1859. Verfügbar unter: <http://www.opera-platonis.de/Briefe.pdf> (Zugriff am: 13.02.2022).

2. Kommentar

Die beiden Texte aus der *coniuratio* und dem *siebten Brief* bieten sich wegen ihres Gegenwartsbezuges, ihrer, über die Zeitalter hinweg, Feststellung politischer und gesellschaftlicher Missstände und ihrer Orientierung auf die Jugend hin an. Auch heute gibt es Amtsmissbrauch, Korruption, Diskriminierung, ungerechte Herrschaft, Spaltung der Gesellschaft, ungleiche Besitzverteilung, Unterdrückung und, was in der Antike noch nicht im Zentrum stand, Umweltverschmutzung in großem Maßstab, Vermüllung, Auslöschen von Lebensräumen und Arten sowie die Herausforderung durch die Klimawende und leider und – entsetzlicher Weise – auch wieder Krieg. Auch heute gibt es viele Jugendliche, die sich für Politik interessieren, die glauben, nicht abseits stehen zu können, die wünschen, gehört zu werden und sich beteiligen wollen. Natürlich gibt es auch viele, die sich nicht oder nicht mehr engagieren wollen, weil sie vielleicht enttäuscht worden sind oder glauben, dass es ja „eh keinen Sinn hat“. Die beiden Texte nebeneinander zu stellen, bietet sich auch deswegen an, weil sie viele Parallelen aufweisen, und dies, obwohl sie in verschiedenen Jahrhunderten und an verschiedenen Orten entstanden sind. PLATON schrieb sein Werk im 4. Jh. v. Chr. in Athen, SALLUST seines im 1. Jh. v. Chr. in Rom, in einer Zeit, in der sich die Republik ihrem Ende näherte. Beide machen ähnliche Erfahrungen und schwanken zwischen Hingezogensein, Enttäuschung, erneuter Annäherung und endgültigem Sich-Entfernen.

Folgende Parallelen lassen sich feststellen:

- Beide sprechen von ihrer Jugendzeit und ihren politischen Interessen.
- Beide wollen sich am Staat, am Gemeinwesen beteiligen.
- Beide entdecken einerseits ihren Vorstellungen und Erwartungen Entgegenstehendes und kommen zur Ablehnung.
- Beide können sich aber auch andererseits nicht ganz vom Thema „Politik“ und „Staat“ lösen.
- Beide beschließen, sich vom Staat und der Politik fernzuhalten; PLATON mit zwischenzeitlichem Warten auf Besserung.
- Beide beschließen, sich intellektuellen Dingen zuzuwenden. SALLUST wendet sich der Geschichtsschreibung zu, da für

ihn „niedere Tätigkeiten“ nicht in Frage kommen, PLATON der politischen Theorie. Er stellt fest („Einsicht“), dass sich nichts ändert.

- Für SALLUST sind die Taten des römischen Volkes das geeignete Beschäftigungsfeld, für PLATON ist es die „wahre Philosophie“.
- SALLUST glaubt, für sein Vorhaben geeignet zu sein, PLATON sieht in der Philosophie die Lösung, und zwar sowohl für den Staat als auch für den Einzelnen.
- Die umfassende Lösung für PLATON kann man mit der berühmten Alternative zusammenfassen: Entweder werden die Herrscher Philosophen, oder die Philosophen regieren.
- Für das Verständnis des SALLUST-Textes und seine historische Kontextualisierung kann nicht weggelassen werden, dass SALLUST ja selber politisch tätig war und aus seiner Provinz als durchaus reicher Mann zurückgekehrt ist, während PLATON „nur“ Philosoph war; die von ihm geforderte Weisheit hat er beim Demos eher nicht gesehen. Seine Philosophenherrscher sind eher keine Demokraten, sondern aufgeklärte Aristokraten.

Im Zuge einer weiteren Textauswertung und -besprechung können folgende Fragen überlegt und in Stellungnahmen gewürdigt werden:

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Von welchen Erfahrungen gehen SALLUST und PLATON aus? • Wo sind Parallelen und Unterschiede? • Wie sehen die Lösungen aus, zu denen die beiden Autoren kommen? • Sind diese überzeugend? Könnt Ihr/Können Sie als Schüler/Studenten, -innen diese Lösung nachvollziehen? • Käme eine solche Lösung für Euch/Sie in Frage? • Gibt es andere Lösungen/Antworten? • Sind diese durchführbar, oder führen sie auch zu Enttäuschung und in eine Sackgasse? • Ist es realistisch, dass Philosophen regieren oder Herrscher Philosophen werden? Gab es/gibt es dafür Beispiele? |
|---|

3. Möglichkeit zum differenzierten Arbeiten: Eine moderne Platonübersetzung

Im Vergleich dazu eine moderne Übersetzung von 2010, und zwar von Peter DENKER, die man in die Kategorie „Text in leichter Sprache“ einordnen könnte:

„Als ich noch jung war, ging es mir wie vielen Jünglingen. Ich wollte mich politisch betätigen, sobald ich volljährig war. Doch verhinderten dies besondere politische Umstände, und zwar folgende [...] Mir, der ich früher so voll Eifer für die Staatsgeschäfte war, wurde schwindelig angesichts dieser Zustände und des gänzlichen Drunter- und Drübergehens der Dinge. Zwar blieb ich an der Theorie möglicher Verbesserungen der politischen Zustände und der Staatsverfassung interessiert, aber vor einer praktische[n] Tätigkeit in der Politik wollte ich doch auf bessere Zeiten [...] warten. Ich war zu der Einsicht gelangt, dass alle jetzigen Staaten schlecht regiert sind und dass ihre Verfassungen in heillosem Zustande verbleiben, solange nicht eine Radikalkur und ein glücklicher Zufall zu Hilfe kommen. Ich muss nämlich zur Ehre der wahren Philosophie gestehen, dass nur durch sie zu erkennen ist, was dem Wohl des Staats- und des Privat-Lebens wirklich dient.“²

Vergleiche zur letzten Passage des ausgewählten Textes (326b) die Parallelstelle aus der *Politeia* (474c–e) in der Übersetzung von SCHLEIERMACHER:

„Wenn nicht, sprach ich, entweder die Philosophen Könige werden in den Staaten oder die jetzt so genannten Könige und Gewalthaber wahrhaft und gründlich philosophieren und also dieses beides zusammenfällt, die Staatsgewalt und die Philosophie, die vielerlei Naturen aber, die jetzt zu jedem von beiden einzeln hinzunahen, durch eine Notwendigkeit ausgeschlossen werden, eher gibt es keine Erholung von dem Übel für die Staaten, lieber Glaukon, und ich denke auch nicht für das menschliche Geschlecht, noch kann jemals zuvor diese Staatsverfassung gedeihen und das Licht der Sonne sehen, die wir jetzt beschrieben haben.“³

Weil bei den PLATON-Texten unterschiedliche Übersetzer vorliegen, bietet es sich an, auch die sprachlichen Aspekte zu betrachten. Sinnvoll wäre es natürlich, den griechischen Originaltext hinzuziehen, weil eine Beschäftigung **nur** mit Übersetzungen nicht ausreicht. Inwiefern das heute überhaupt noch möglich ist, kann letztlich nur die einzelne Lehrperson entscheiden, beziehungsweise ist überhaupt erst möglich, wenn bei der Lerngruppe an der

Schule oder der Uni entsprechende Kenntnisse vorhanden sind.

Als Bearbeitungsfragen oder -aufgaben sind möglich:

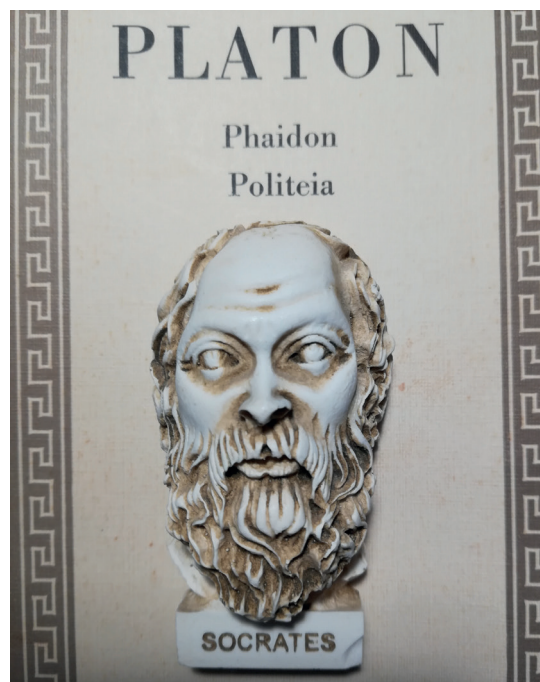
- Vergleiche/Vergleichen Sie die drei Übersetzungen in Hinsicht auf Wortwahl, Satzlänge und Verständlichkeit.
- Was fällt dir/Ihnen bei der Textversion von DENKER auf? Ist diese „besser“ oder „leichter“ als die Version von WIEGAND?
- (Welche trifft das Original am besten?) Eine entsprechende Bearbeitung ist natürlich nur bei den oben genannten Voraussetzungen möglich.

Literatur und Internetquellen

PLATON: Die Briefe. Nach der Übersetzung von Dr. Wilhelm WIEGAND. In: DERS.: Platon's Werke. Fünfte Gruppe: Zweifelhafte und Unächte. 2 Bändchen. Stuttgart 1859. Verfügbar unter: <http://www.opera-platonis.de/Briefe.pdf> (Zugriff am: 13.02.2022).

PLATON: Der siebente Brief. Brief an die Verwandten und Freunde Dions. Deutsche Bearbeitung von Peter DENKER. Verfügbar unter: <https://p-j-r.de/pdf/prosa/siebenterbrief.pdf> (Zugriff am: 13.02.2022).

PLATON: Phaidon, Politeia. Hamburg 1974.



© Heinz-Jürgen SCHULZ-KOPPE.

2 PLATON: Der siebente Brief. Brief an die Verwandten und Freunde Dions. Deutsche Bearbeitung von Peter DENKER. Verfügbar unter: <https://p-j-r.de/pdf/prosa/siebenterbrief.pdf> (Zugriff am: 13.02.2022).

3 PLATON: Phaidon, Politeia. Hamburg 1974, hier: 193.